

Spezialpreis

Das Ausschreibungsverfahren und die Kandidat*innenfindung zur Neubesetzung der Intendanz des Volkstheaters

Laudatio von Ali M. Abdullah

Eine Chronologie der Ereignisse:

Am 27. September 2018 berichtet der Kurier, dass die Stadträtin Veronica Kaup-Hasler den Nachdenkprozess über die verschiedenen Modelle proaktiv und partizipativ gestaltet, indem sie „ihre nicht existierende Yoga- oder Joggingstunde um 8.00 Uhr früh im Café Eiles zum offenen Diskurs nach Voranmeldung anbietet.“ Sie gab an, herausfinden zu wollen, was die Theaterstadt Wien sich für ein Theater wünsche – welches Theater sie brauche.

Am 10. Jänner 2019 wurde die Ausschreibung der neuen Direktion des Volkstheaters bekanntgegeben.

Der Ausschreibungstext ließ kurz aufhorchen: Gesucht werde eine „profilierter Persönlichkeit“ oder ein KOLLEKTIV, die oder das „für ein zeitgenössisches, politisches Theater mit einer unverwechselbaren Handschrift steht“. Zudem erwünscht: „neue Theaterformen im Zusammenspiel mit der internationalen und lokalen freien Szene“ und eine „Auseinandersetzung mit der Stadt“.

Am 15. Februar 2019 berichtete Der Standard, dass 70 Bewerbungen eingegangen seien.

In den Postings zu diesem Artikel gab es eine Frage vom user „KRIKRI“, ob sich <https://www.prajosbau.at/bau/> auch fürs Volkstheater beworben habe? Googelt man diese Website, kommt: Prajos Abbruch & Bau – „Wir machen uns stark für Ihr Abbruch-Projekt.“

Am 28. März 2019 schlägt die Jury keinen der Bewerber*innen für die neue Intendanz am Volkstheater Wien vor; das Verfahren wird erstmal eingestellt bis die finanziellen Rahmenbedingungen seitens der Politik klargestellt sind.

nachtkritik.de titelt daraufhin:

„Niemand will die Mangelwirtschaft mitmachen. Der Bewerbungsprozess für die neue Intendanz am Volkstheater Wien ist vorerst gestoppt.“ Und weiter: „Eine Prolongierung der derzeitigen Mangelwirtschaft bedeutet letztlich das In Kauf-Nehmen eines Qualitätsverlustes. Die Fehlsumme wird auf 3 Millionen Euro jährlich beziffert.“ –

In „Die Presse“ wird auch durch die Blume angedeutet, dass der Interessent*innen-Kreis, davon auch die 9 zum Hearing Eingeladenen, nicht ganz den Vorstellungen entsprochen haben. In den Standard-Postings zu diesem Artikel steht u.a. : „If you pay peanuts you get monkeys.“

Am 7. Juni 2019 wird Kay Voges, der derzeitige Intendant des Schauspiel Dortmund, als neuer Direktor des Volkstheaters vorgestellt.

In seiner Antrittsrede verspricht sich Kay Voges prompt, er freue sich, dass er jetzt Direktor der Volksbühne wird ... Ups ... (Er war im Kreis der Intendanten-Bewerber*innen um die Volksbühne Berlin genannt worden). Sein Hearing mit der hiesigen Jury absolvierte er am Vortag der

Pressekonferenz. Und am Abend vor der Pressekonferenz hat er seine erste Vorstellung im Volkstheater gesehen. Soviel zum Thema: „Auseinandersetzung mit der Stadt“.
Die APA kündigte die PK natürlich schon am Vortag an. Die Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler moderiert Kay Voges an – von dem Sie schon sehr viel in der Fachzeitschrift Theater Heute gelesen habe.

Man fragt sich:

Wer hat ihn eigentlich empfohlen?

Warum musste er aus dem Hut gezaubert werden?

Waren die 72 Bewerber*innen wirklich untragbar?

Hatten die Bewerber*innen ein zweites Hearing, nachdem das Budget um 2 Millionen nachgebessert wurde?

Oder hatten sie keine spannenden Konzepte?

Auf Nachfrage bei der PK nach dem Konzept von Kay Voges zum Volkstheater, sagt dieser, dass er erstmal in die Stadt hineinhorchen müsse und sich nicht voreilig festlegen wolle.

In den Postings zum Standard-Artikel liest man unter anderem:

„Der Benko wartet schon drauf ... dann könnte neben dem Leiner-Haus das VT-Haus zu einem großen Einkaufscenter oder Luxuswohnungen [sic!] umgestalten...der Kurz wird es ihm nach der Wahl schon richten....weil das die SPÖ abstürzt is ja net verwunderlich.... und jetzt hat die du.me [sic!] Kaup-Hasler auch noch die letzten SPÖ treuen aus der Wiener Kulturszene vergräult, mit dem unsäglichen Theater um das VT...“

Am 14. Oktober 2019 interpretiert der Kurier den Rechnungshofbericht mit:

„Das Wiener Volkstheater, ein Selbstbedienungsladen (...) Der Stadtrechnungshof Wien berichtet über defekte Handys, variable Zulagen und Überstundenkaiser“

Am 22. Oktober 2019 wird langsam zumindest das Geschäftskonzept von Kay Voges ersichtlich: Um mit den Finanzen auszukommen, soll das Volx/Margareten geschlossen werden – und wenn die 3 Million vom Bund nicht kommt geht es auch dem Volkstheater in den Bezirken, einer seit 1954 etablierten Bezirkstournee, an den Kragen.

Kann man das sozialdemokratische Kulturpolitik für eine Stadt der Zukunft nennen?

Eine Stadt, die stetig wächst, deren Demografie sich immer diverser darstellt und deren Sehnsucht nach der einen großen gemeinsamen Narration und Identität schwer auszumachen ist?

Auf der einen Seite stellt man zusätzliche Gelder für die Stadtlabore in den urbanen Peripherien zur Verfügung und versucht Neues aufzubauen – auf der anderen Seite werden funktionierende Orte in der Peripherie abgewickelt, weil für die Haupthäuser zu wenig Geld vorhanden ist.

Oder ist das eine *Conditio* des türkisen Bundes, der dann vielleicht doch noch das eine Drittel an mehr Subvention zur Verfügung stellen will? Nämlich dann, wenn die Diversität zerstört und der Repräsentation am Weghuberpark in Zement, in digitalen Zement, natürlich gegossen wird.

Nachdem unter Anna Badora und Cay Urbanek die Werkstätten des Volkstheaters abgewickelt wurden, um die eklatant geringen Einnahmen möglich zu machen werden jetzt womöglich die Außenspielstätten aufgelassen. An der Stelle möchte ich die SPÖ-Vorsitzende Pamela Rendi-Wagner nach ihren Stimmenverlusten bei der letzten Nationalratswahl zitieren: „Die Richtung stimmt.“

Freundschaft!

Und somit geht der diesjährige Spezialpreis an die Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler.